



PRESSEMITTEILUNG

Nachsorge-Einrichtungen droht die Insolvenz

Fachtagung zur Sozialmedizinischen Nachsorge(SN) chronisch kranker Kinder schlägt Alarm

Augsburg, 27. März 2017 – Obwohl SN eine Regelleistung der gesetzlichen Krankenversicherungen ist, müssen die betreuenden Einrichtungen 25–35 % an Spendengeldern zuschießen, um die Versorgung gewährleisten zu können. Das Sozialmedizinische Nachsorgesymposium, das am vergangenen Wochenende in Augsburg stattfand, sandte ein Warnsignal an die Öffentlichkeit: Ersten Einrichtungen droht die Insolvenz.

Über 200 Ärzte, Mitarbeiter aus Nachsorge-Einrichtungen und Experten aus dem Gesundheitswesen trafen sich am 24. und 25. März zu der Fachtagung. Ein Schwerpunkt der Vorträge war in diesem Jahr die SN bei Kindern mit chronischen Erkrankungen wie z.B. mit angeborenem Herzfehler, neuropädiatrischen Erkrankungen oder Adipositas. Der andere Schwerpunkt war die Abgrenzung der SN von Leistungen der „Frühen Hilfen“ und der ambulanten Palliativmedizin für Kinder und die Definition von Gemeinsamkeiten.

Die am Samstag anwesende Schirmherrin Claudia Roth (MdB und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages) betonte die gesellschaftliche Relevanz der Nachsorge: „In der SN wird unersetzliche Arbeit geleistet – zum großen Glück für die Betroffenen, aber auch zum ganz großen Glück für unsere gesamte Gesellschaft.“ So wichtig diese Aufgabe ist, so schlecht ist sie finanziert. Ersten Einrichtungen droht gar die Insolvenz, da die Vergütung durch die gesetzlichen Krankenversicherungen den Bedarf nicht deckt. Andreas Podeswik, 1. Vorstand des Bundesverbandes, forderte Unterstützung durch die Politik: „Wir wünschen uns sehr, dass die Kostenträger mit uns in Verhandlungen treten, damit für uns eine auskömmliche Vergütung entsteht. Dieses Thema drückt die Einrichtungen inzwischen so sehr, dass wir befürchten, mittelfristig nicht mehr alle Kinder versorgen zu können.“ Claudia Roth versprach, das Thema an die zuständigen Gesundheitspolitiker aller Parteien im Bundestag weiterzugeben.

Jedes Jahr sind mehr als 40.000 Familien in Deutschland damit konfrontiert, dass ihr Kind zu früh geboren wird, schwer erkrankt, verunglückt oder stirbt. Im Krankenhaus werden die Kinder mit modernster Medizin versorgt. Sobald sie aber entlassen werden, sind die Familien vor enorme Herausforderungen in der eigenständigen Pflege, Therapie und Organisation gestellt, oftmals überfordert. Um diese Familien adäquat weiter zu versorgen, gibt es in Deutschland rund 90



www.bunter-kreis-deutschland.de

Nachsorge-Einrichtungen, die alle nach dem Nachsorge-Modell „Bunter Kreis“ arbeiten. Sie sichern über den Krankenhaus-Aufenthalt hinaus die Betreuung und Aufklärung der Familien und bieten wichtige Hilfe beim Umgang mit der Krankheit im Alltag, bei bürokratischen Hürden oder Arztterminen. Sie vernetzen rechtzeitig und koordinieren die Zusammenarbeit mit dem ambulanten Helfersystem.

Über den Bundesverband Bunter Kreis e.V.:

Der Bundesverband Bunter Kreis e.V. organisiert, informiert, fördert und vernetzt bundesweit rund 90 Nachsorge-Zentren, die Patienten und deren Familien nach der Entlassung aus dem betreuten Klinikalltag weiterversorgen. Oberstes Ziel des Bundesverbandes ist es, eine flächendeckende Nachsorge in Deutschland aufzubauen. Um dies zu erreichen, müssen neue Nachsorge-Zentren errichtet, bestehende Versorgungsgebiete vergrößert, die Qualität überwacht sowie die Finanzierung durch Verträge mit Krankenkassen gesichert werden. Schulungen, Coachings, Veranstaltungen und Qualitätsaudits gehören unter anderem zu den Verbandsleistungen. Der Bundesverband vertritt die Interessen seiner Mitglieder-Einrichtungen aktiv bei Kostenträgern und Politik und sorgt dafür, dass das Bestehen der Einrichtungen auch finanziell langfristig und nachhaltig gesichert ist.

www.bunter-kreis-deutschland.de